
Predigt zur Christmette im Hohen Dom zu Regensburg A.D. 2020

Bischof Dr. Rudolf Voderholzer

Liebe Schwestern und Brüder im Herrn!

Die Hirten vor den Toren Betlehems hielten also *Nacht*-wache bei ihrer Herde. Zu diesem Detail im Weihnachtsevangelium nach Lukas kommt noch der Stern von Bethlehem, der nach dem Bericht des Matthäusevangelisten die Weisen zur Krippe führt. Der Stern leuchtet naturgemäß vor allem desnachts und nicht so sehr am helllichten Tag. Und so haben die Christen von frühester Zeit an die Geburt Jesu mit der Nacht in Verbindung gebracht.

Nach einem Wort des frühchristlichen Bischofs Ignatius von Antiochien vollziehen sich die zentralen Heilsgeheimnisse unseres Glaubens in der Stille, und gewissermaßen auch in der Nacht: *„Die jungfräuliche Empfängnis Jesu, seine Geburt und sein Kreuzestod zum Heil der Welt sind drei laut widerhallende Geheimnisse Gottes, die dem Fürsten dieser Welt verborgen bleiben“* (IgnEph 19,1).

Ebenso wurde schon sehr früh ein Wort aus dem alttestamentlichen Buch der Weisheit auf die Geburtsstunde Jesu hin ausgelegt, wo es heißt: *„Als tiefes Schweigen das All umfing und die Nacht bis zur Mitte gelangt war, da sprang dein allmächtiges Wort vom Himmel, vom königlichen Thron herab ...“* (Weish 18,14 f.)

Die Verknüpfung von Jesu Geburt mit der Nacht ist in unserer deutschen Sprache sogar in den Namen dieses Festes eingegangen. In den romanischen Sprachen haben wir Worte vom lateinischen „nativitas“ her, Geburt: natale, buon natale, sagen die Italiener. Im englischen heißt Weihnachten „christmas“ (Christus-Messe). Das deutsche Wort „Weih-nachten“ ist einzigartig – und doch vom Ursprung her ganz christlich. Es nimmt die „Nacht“ auf. Es kommt her von der mittelhochdeutschen Zeitbestimmung „ze wihen nahten“, d.h. zu der Heiligen Nacht. Dies wurde dann singularisch zur „Weihnacht“ und hat sich seit der Mitte des 12. Jahrhunderts durchgesetzt.

Und deshalb, liebe Schwestern und Brüder, ist für uns die Messe in der Nacht, um Mitternacht oder zumindest auf Mitternacht zu, kein beliebiges Beiwerk. Das „Wachen mit den Hirten“ gehört vielmehr zur Weihnacht. Die Messe „In der Nacht“ ist neben der Messe „Am Abend“ dem „Hirtenamt“ in aller Früh und dem Weihnachtshochamt „Am Tage“ der Höhepunkt der Weihnachtsfeier, weil darin das Evangelium von der Geburt Jesu nach Lukas verkündet wird mit dem Hinweis auf die Hirten, die bei ihren Herden Nachtwache hielten.

Kein Wunder deshalb, dass das Lied „Stille Nacht, heilige Nacht“ zum beliebtesten Weihnachtslied geworden ist.

Die Nacht ist darüber hinaus ein Sinnbild:

Neben einer positiven Bedeutung als Phase der Ruhe und Regenerierung ist die Nacht vor allem ein Sinnbild für die vielfältige Gefährdung des Menschen. Die „Schrecken der Nacht“ (Ps 91,5) haben viele Gesichter.

Die Nacht der Unwissenheit.

Die Nacht als vornehmliche Zeit der Gewalttat.

Schuld und Sünde sind „*Werke der Finsternis*“.

Die Corona-Pandemie, die uns in diesem nun zu Ende gehenden Jahr heimgesucht hat und heimsucht, ist sinnbildlich gesprochen eine Wegstrecke durch Nacht und Finsternis.

Die Botschaft der Weihnacht aber lautet:

Christus ist die „*Sonne der Gerechtigkeit*“ (Mal 3,20), in ihm „*ist uns das wahre Licht aufgestrahlt*“ (Oration von der Messe „In der Nacht“).

Ja, in der Geburt Jesu Christi werden die Worte des Propheten Jesaja endgültig wahr, die wir in der ersten Lesung zugesprochen bekommen haben. Wir sind das Volk, von dem wirklich gesagt werden kann:

„*Das Volk, das in der Finsternis ging, sah ein helles Licht; über denen, die im Land des Todesschattens wohnten, strahlte ein Licht auf*“ (Jes 9,1).

Die Christen als das neue Volk Gottes sind geradezu dadurch konstituiert. Die Kirche ist das Volk, das das Licht Christi, das „Lumen gentium“, auf seinem Antlitz widerstrahlen lässt, wie es das Zweite Vatikanische Konzil ausdrückt; das Licht Christi,

das ihm in der Taufe geschenkt wird, das in der Weih-Nacht und in der Oster-Nacht besonders leuchtet, und das weiter zu schenken wir berufen sind.

Liebe Schwestern und Brüder im Herrn!

In dieser nächtlichen Stunde, in der uns der Aufgang des wahren Lichtes sinnenfällig in der Lichterfülle des Christbaums vor Augen gestellt, und im übertragenen Sinne im Wort des Evangeliums zugesprochen wird,

sind wir im Gebet besonders verbunden mit allen, die gerade auch jetzt „Nachtwache“ halten, Nachtwache halten im „Nacht-Dienst“ auf einer Station in den Krankenhäusern, auf Palliativstationen oder in den Hospizen, besonders in den Intensivstationen, wo Menschen mit dem Tode ringen. Sie üben einen wahren Hirtendienst aus im Aufschauen auf die ihnen anvertrauten Menschen. Danke, Vergelt's Gott ihnen allen für ihren so wichtigen Dienst!

Das Licht der Weihnacht stärke sie und gebe allen neue Kraft, die sich in den letzten Wochen und Monaten schon oft über die Grenzen ihrer Belastbarkeit hinaus engagiert haben.

Unsere Gedanken und Gebete sind bei denen, die in dieser Nacht kein Auge zu tun, weil wirtschaftliche Sorgen oder andere Existenznöte ihnen den Schlaf rauben, weil ihnen vielleicht die Heilige Nacht die Verwundung und Heilungsbedürftigkeit ihrer Situation oder ihre Einsamkeit schmerzlich vor Augen führt.

Unsere Gedanken und Gebete sind bei denen, die in dieser Nacht die Lücke an ihrer Seite besonders schmerzlich fühlen, die ihnen der Tod eines lieben Menschen, in vielen Fällen der durch die Virusinfektion verursachte Tod, geschlagen hat.

Unsere Gedanken sind bei denen, die diese Nacht auch im Freien verbringen müssen, die kein Dach haben über dem Kopf. Ihnen gilt unser Gebet, aber auch die Solidarität, die wir durch die Unterstützung der kirchlichen und anderer Hilfswerke, aber auch durch das ganz persönliche Engagement zeigen können.

Unsere Gedanken und Gebete sind in dieser Nacht besonders bei den Kranken, die zwischen Hoffen und Bangen hin- und hergerissen den nächsten Tagen und Wochen entgensehen.

Unsere Gedanken und Gebete sind bei allen Menschen, die in dieser Nacht Dienst tun, weil sie für unsere Sicherheit sorgen oder in Bereitschaft stehen und deshalb, wenn überhaupt, nur unruhig schlafen.

Unsere Gedanken und Gebete sind auch und gerade bei den politisch Verantwortlichen in unserem Land, die schwere und weitreichende Entscheidungen zu fällen haben und neben der leiblichen Gesundheit der Menschen auch das seelische und geistliche Wohl der Menschen im Blick behalten sollen.

Unsere Gedanken und Gebete sind nicht zuletzt bei den Künstlern, bei den Musikern, Schauspielern usw., die besonders unter den Einschränkungen leiden. Gerade auch die Musik hilft uns, Glanz und Freude in den oft so tristen Corona-Alltag zu bringen.

Und so sind wir überaus dankbar, dass wir in dieser Nacht durch das vom Herrn Domkapellmeister zusammengestellte Ensemble, das stellvertretend für uns singt, und durch den Orgelklang von Herrn Prof. Stoiber doch auch ein Stück vom Lobpreis der Engel erahnen können, die den Verkündigungengel plötzlich umgaben und deren Lobpreis gar nicht anders gedacht werden kann denn als gesungen. Dank Ihres Engagements wird auch heuer – in dieser auf eigene Weise stillen Nacht – das Lied „Stille Nacht, heilige Nacht“ im Regensburger Dom als Lied erklingen. Ihre Musik, in der die Verkündigung des Evangeliums wiederhallt, erhebt uns innerlich, tröstet uns, richtet uns auf und lässt uns unbezweifelbar gewiss werden: Christ, der Retter ist da! Amen.